

5. Fastensonntag 2018

Die Worte der Lesung aus dem Propheten Jeremia sind hineingesprochen in die Situation des babylonischen Exils. Die Lage scheint aussichtslos: Der Tempel ist zerstört. Große Teile des Volkes müssen in der Fremde und unter Fremdherrschaft leben. Die Zukunft scheint verschlossen. In dieser Situation kündigt Jeremia seinem Volk einen neuen Bund an. Er fällt nicht vom Himmel. Er kann erst angesagt werden, nachdem das Volk im Exil sich in einen Prozess der Umkehr begeben hat.

Im Zentrum der Umkehr stand die Frage: Wie sind wir in diese Situation gekommen, aus der wir keinen Ausweg mehr sehen? Das Nachdenken führte zu der selbstkritischen Erkenntnis: Wir haben den Bund gebrochen. Gemeint ist der Bund, den Gott in der Befreiung aus dem Sklavenhaus Ägyptens grundgelegt hatte. Statt als von Gott Befreite zusammen zu leben, hatte man in Israel Könige eingesetzt. Nun war Israel wie die anderen Völker auch; nun gab es auch in Israel Spaltungen in Arme und Reiche. Kriege wurden geführt, um Macht auch über andere Völker zu gewinnen und die Macht des Königshauses zu stärken. Geendet hatte das alles in der Unterwerfung unter die Macht Babylons.

Erst nachdem Israels Gott neu erkannt und die Trennung von den Götzen möglich ist, kann ein neuer Bund, ein neuer Anfang der Befreiung und des Lebens in den Blick kommen. Er ist dadurch geprägt, dass Gott sein Gesetz in das Herz seines Volkes schreibt. Herz ist in Israel nicht der Sitz warmherziger Gefühle, sondern des nachdenkenden Verstandes. Ein Herz, das zu Gott umgekehrt ist, denkt nicht mehr in der Logik der Götzen, sondern in der Logik Gottes, nicht mehr in der Logik der Vermehrung von Reichtum und Macht, sondern in der Logik des Lebens für alle. Und das fängt da an, wo die Armen zu ihrem Recht kommen.

Gottes Bund mit den Menschen ist von dem Messias Jesus gelebt worden. Sein Herz, sein Denken, war ganz und gar geprägt von der Erkenntnis von Israels Gott der Befreiung. Und so könnte Israels Gott im Handeln Jesu seinen Namen verherrlichen. In diesem Messias ist all das lebendig, wofür der Gottesname steht: das Hören der Schreie der Versklavten, die Erkenntnis der Sklavenhäuser, in denen Menschen zugrunde gehen, das Überschreiten ihrer Grenzen auf einen offenen Weg der Befreiung hin. Genau das aber stößt auf den Widerstand derer, deren Herz von der Logik der Götzen bestimmt ist, das darauf sinnt, wie die Verhältnisse aufrecht erhalten werden können. Zurzeit Jesu ist es geprägt von der Gewaltherrschaft Roms, die in der Herrschaft des Kaisers symbolisiert ist. Ihn nennt Johannes den „Herrscher dieser Welt“ bzw. dieser Weltordnung, wie sich genauer übersetzten ließe.

Der tödlichen Logik dieser Weltordnung fällt der Messias Jesus zum Opfer. Das erzählt Johannes ungeschminkt. In dieser Katastrophe steckt aber auch noch etwas anderes. Johannes deutet es im Bild des Weizenkorns an. Der Tod des Messias, Konsequenz seines Widerstands gegen die tödliche Weltordnung Roms, wird Frucht bringen. Seine Saat wird aufgehen in der messianischen Gemeinde. Sie wird aufgehen, weil Gott seinem Bund treu bleibt. Wie der Messias Jesus seinem Gott so hat Gott seinem Messias die Treue gehalten. Gegen die römische Weltordnung richtet er seinen Messias auf, gibt ihm Recht und setzt die Weltordnung ins Unrecht. So hält er Gericht über die Weltordnung. so „wird der Herrscher dieser Weltordnung hinausgeworfen werden“.

Wir erinnern uns an diese biblischen Geschichten, damit sie auch unser Herz prägen. In ihnen begegnet uns jenes neue Herz, das Gott neu erkennt. Es hilft, die Götzen zu erkennen, denen das Leben von Menschen geopfert wird. Ohne ein solch erkennendes Herz bleiben Menschen dumm. In der Sprache des Propheten Hosea gesagt: „Sie rufen die Ägypter und laufen den Assyrern hinter her.“ (Hos 7,11) Dies tut, wer herzlos, also einfältig und dumm ist. Er bindet sich an Mächte, die unterdrücken und Leben zerstören. Ausgerechnet von ihnen erhofft er sich Rettung. Heute könnten wir erkennen, wie töricht es ist, das Leben von der Vermehrung des Kapitals abhängig zu machen und diesem Götzen das globale Überleben zu opfern. Dies ist jedoch keine leichte Erkenntnis. Auch sie fällt nicht einfach vom Himmel, sondern erfordert intensive Auseinandersetzung, Zeit und Anstrengung, gemeinsames Suchen und Ringen im Gespräch, Orte in der Kirche, an denen das möglich ist..

In solchen Prozessen könnten – ähnlich wie im babylonischen Exil oder in den messianischen Gemeinden - die Umkehr und das Umsteuern geschehen, zu denen wir in unserer Zeit herausgefordert sind. Hier könnte sich ein neues Herz bilden, das Gott und Götzen unterscheiden kann. Es würde nicht mehr dem hinterherlaufen, was Leben zerstört, sondern das erkennen können, was zum Leben befreit. Die Erkenntnis Gottes und die Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit werden zu zwei Seiten derselben Sache.

Nur wer die Götzen kennt, kann ihnen widerstehen. Nur wenn wir wissen, was das angesichts der globalen Krisen so nötige Umsteuern verhindert, werden wir Wege der Befreiung und des Lebens finden können. Wer die Götzen kennt, weiß, dass sie sich nicht wehrlos ergeben, sondern notfalls auch tödlich zurückschlagen werden. Wer aber zugleich Israels Gott in seinem Messias erkennt, darf hoffen, dass auch aus Niederlagen Früchte des Lebens und der Befreiung erwachsen.